

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **Bildwissenschaft**

#### **AUFSATZSAMMLUNG**

- 11-2** *In medias res* : zehn Kapitel zum Iconic Turn / Hubert Burda.  
Mit Beitr. von: Friedrich Kittler ... - Paderborn ; München : Fink ;  
München : Petrarca-Verlag, 2010. - 201 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. -  
ISBN 978-3-7705-5125-5 : EUR 29.80  
**[#1935]**

In dem Buch geht der Kunsthistoriker und Verleger Hubert Burda der in den 1990er Jahren ausgerufenen Wende zum Bild („Iconic Turn“) nach. Das sorgfältig und reich bebilderte Buch dokumentiert einerseits Gespräche von Hubert Burda mit einschlägigen Experten wie Friedrich Kittler, Peter Sloterdijk, Bazon Brock, Horst Bredekamp und Hans Belting. Andererseits enthält es ebenso geschliffen formulierte wie geistreich durchdachte Essays, die sich in zehn Kapitel gliedern.

Hubert Burda unterstreicht meines Erachtens mit guten Gründen den medien- geschichtlichen Einschnitt, den die Digitalisierung insbesondere in Form des Internets darstellt: Mit dieser Kommunikation ändert sich die Wahrnehmung in einer Tragweite, wie es vergleichbare Medienwenden der Vergangenheit zeigen. Dabei wird auch deutlich, daß eine der letzten großen Medienwenden, nämlich Gutenbergs Erfindung zu Beginn der Neuzeit, unmittelbar die religiösen Mentalitäten im europäischen Kulturkreis prägte und prägt: Der Protestantismus gilt mit seinem „sola scriptura“ als Buchreligion, während der Katholizismus als bilderfreundlicher wahrgenommen wird – bis in die „Exerzitien“ des Ignatius von Loyola, die zum Aufbau einer inneren Bilderwelt einladen. Doch nicht allein dies. Auch das Fernsehen mit seinem perspektivischen Blick in die Welt, der vom Blick aus dem Fenster herrührt, wurzelt in Entwicklungen, die ihm schon lange vorangegangen waren: „Camera obscura“ und Guckkasten drängen darauf, Bilder bewegt und lebendig wahrzunehmen. Die Metapher von dem Blick aus dem Fenster lebt noch in der Benennung der weltweit bekanntesten Computer-Software „Windows“ weiter. Ohnehin scheint die digitalisierte Welt des Bildschirms gleichsam leichtfüßig die bekannten Grenzen und Einteilungen zu übersteigen – eine innerweltliche Einlösung des christlichen Pfingstwunders, einer global verständigungsfähigen Gemeinschaft anzugehören. Der („Heilige“) Geist realisiert sich demzufolge auf dem Bildschirm und damit in der Bildlichkeit. Freilich gibt es auch im Internet nicht nur heilsame und entlastende, sondern auch verletzende und belastende Bilder. Insofern sind Bilder alles andere als machtlos, wie grundsätzlich schon die Herrschaftsrepräsentationen auf antiken Münzen zeigen. Bilder sprechen den Menschen elementar an. In dieser Fluchtlinie wird auch nachvollziehbar, daß die Bildwissenschaft ursprünglicher als die Kunstgeschichte erscheinen kann: Sie reagiert nicht

allein auf die Werke der Hochkunst, sondern macht mit der bildbasierten Wahrnehmung des Menschen ernst, die sich in der Digitalisierung in höherer Form durchsetzt. Dabei läßt sich die alltagsweltlich scheinbar eingängige Unterscheidung von äußeren Bildern und inneren Bildern, von Bildern der Hand und Bildern des Kopfes problematisieren: Hat nicht Hans Belting gezeigt, wie Hubert Burda betont, daß unser Körper das Medium ist, um innere Bilder hervorzubringen und äußere Bilder anzunehmen?

Vielleicht besteht ein nicht geringes Verdienst dieses Buches darin, praktisch umzusetzen, was sich in ihm als plausible theoretische Aussage durchzieht: Daß Sprache und Bild, daß „Linguistic Turn“ und „Iconic Turn“ nicht in eine Konkurrenz treten müssen, sondern einander erhellen können. Hubert Burda sind im Zusammenspiel von Bild und Sprache wunderbare Essays über den „Iconic Turn“ gelungen, die sogar und besonders für die protestantische Theologie interessant sein können, wenn letztere von dem Dualismus von Bild und Sprache lassen würde. Meines Erachtens wäre es dafür an der Zeit.

Malte Dominik Krüger

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz333666313rez-1.pdf>